

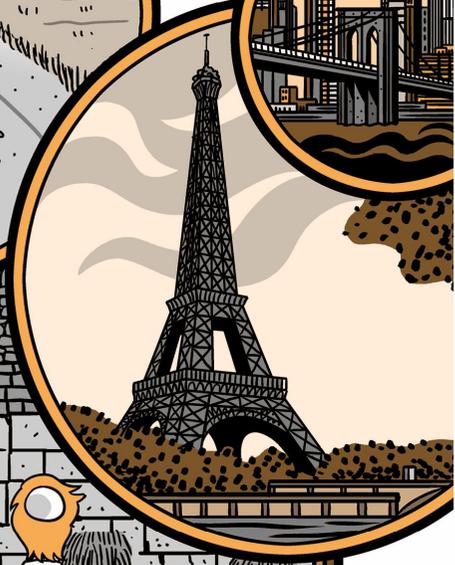
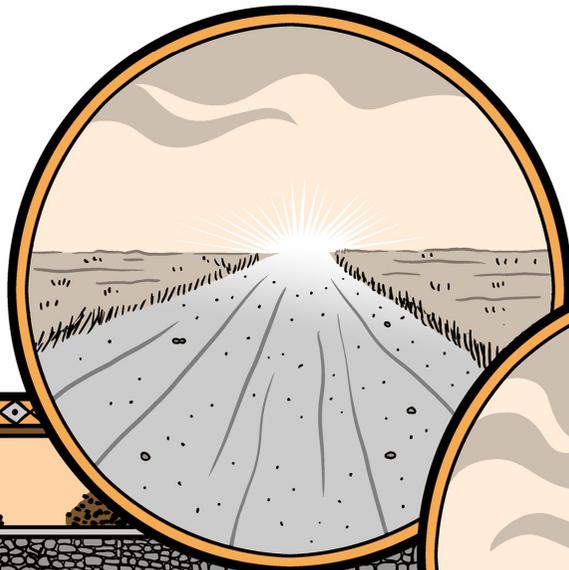
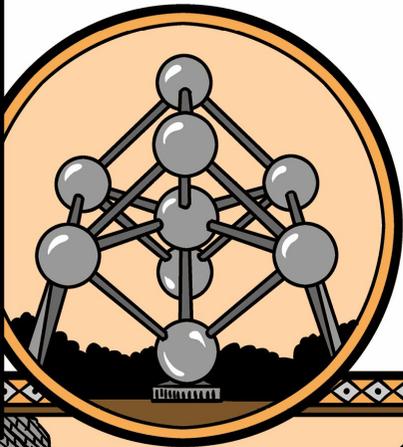
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im  
Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2022 Hentrich & Hentrich Verlag Berlin Leipzig  
Inh. Dr. Nora Pester  
Haus des Buches  
Gerichtsweg 28  
04103 Leipzig  
[info@hentrichhentrich.de](mailto:info@hentrichhentrich.de)  
<http://www.hentrichhentrich.de>

Gestaltung: Michaela Weber

1. Auflage 2022  
Alle Rechte vorbehalten  
Printed in the E.U.  
ISBN 978-3-95565-512-9

Dank an **ImDialog** (Ev. Arbeitskreis f. d. christlich-jüdische Gespräch  
in Hessen und Nassau) für die Unterstützung.



לְשָׁנָה הַבֹּאָה בִּירוּשָׁלַיִם!



Diese Lichter erinnern mich an die Feuersäule, die die Israeli-ten nachts in den Jahren der Wanderung auf dem Weg in das versprochene Land geführt hat. So wie dieses Licht unser Volk zusammenführte, bringt uns das Licht der Pessach-Kerzen heute zusammen. *Michael Cohen*

Gesegnet das Streichholz, das sich verbraucht, indem es die Flamme entzündet.  
 Gesegnet die Flamme, die immer brennt in den innersten Winkeln des Herzens.  
 Gesegnet das Herz, das Würde bewahrt auch in seiner letzten Stunde.  
 Gesegnet das Streichholz, das sich verbraucht, indem es die Flamme entzündet.  
*Hanna Szenes*

## Kadesch

### Kerzenzünden

Gesegnet bist du, **ha-Schem**, unser Gott, der regiert in Zeit und Raum, der uns heiligt in seinen Mizwot und uns auferlegt, das Licht (des Schabat und) des Feiertags zu zünden.

### Alternative

Gesegnet bist du, **göttliche Gegenwart** in Zeit und Raum, die uns heiligt mit ihren Mizwot und uns gebietet, das Licht (des Schabat und) des Feiertags zu zünden.

### Kidusch

#### Wir schenken das erste Glas ein

Hier bin ich, bereit, die Mizwa zu erfüllen, das erste der vier Gläser zu trinken.

hi-nej-ni mu-chan u-mu-cha-na le-ka-jem miz-wat shti-jat koss ri-scho-na schel ar-ba ko-ssot.

## kadesch

### hadlakat nerot

baruch ata יי, elohejnu melech ha-olam, ascher kidschanu be-mizwotaw we-ziwanu lehadlik ner schel (schabat we-schel) jom tow.

brucha at **schchinat olam**, ha-mekadeschet otanu be-mizwoteha u-mezawa lanu lehadlik ner schel (schabat we-schel) jom tow.

### kidusch

hinejni muchan u-muchana lekajem mizwat schtijat koss rischona schel arba kossot.

### hinejni muchan u-muchana

hi-nej-ni mu-chan u-mu-cha-na hi-nej-ni mu-chan u-mu-cha-na hi-nej-ni mu-chan u-mu-cha-na

## קִדְשׁ

### הַדְּלָקַת נְרוֹת

בָּרוּךְ אַתָּה יי, אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ הָעוֹלָם, אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו וְצִוָּנוּ לְהַדְלִיק נֵר שֶׁל (שַׁבָּת וְשֶׁל) יוֹם טוֹב.

### חֲלוּפָה

בָּרוּכָה אַתְּ שְׁכִינַת עוֹלָם הַמְּקַדְּשֵׁת אוֹתָנוּ בְּמִצְוֹתֶיהָ וּמְצַוָּה לָנוּ לְהַדְלִיק נֵר שֶׁל (שַׁבָּת וְשֶׁל) יוֹם טוֹב.

## קִדּוּשׁ

הִנְנִי מוֹכֵן וּמוֹכֵנָה לְקִיּוֹם מִצְוֹת שְׁתֵּית כּוֹס רִאשׁוֹנָה שֶׁל אַרְבַּע כּוֹסוֹת.

und gleiche Teilhabechancen erreicht würden, sollte an ihre Kämpfe erinnert werden, so wie wir an Pessach der Befreiung aus der Sklaverei erinnern. Als seien wir, wie jede Generation vor uns, selbst ausgezogen und befreit worden. Wir wiederholen dies jedes Jahr wieder, um nicht zu vergessen, dass Befreiung ein äußerlicher UND innerlicher Prozess ist, der schwere Weg in die Freiheit eine gemeinsame Aufgabe, ohne Zusammenhalt und Solidarität Befreiung nicht möglich (gewesen) ist. *Michal Schwartze*

#### **Nicht nur wir wurden befreit**

Nach Mischna *Pessachim 5,33* dürfen Nichtjuden am Seder teilnehmen. Die Tora erzählt uns, dass von Anfang an viel „gemischtes Volk“ (erew raw) unter den Ausziehenden gewesen ist. *Schemot 12,38* Wir können uns denken, warum. Die Freiheit hatte immer schon die Klugen überzeugt. Und oft sind diejenigen, die das Judentum unterstützen, ohne Juden zu sein, Teil einer größeren Wechselbeziehung, in der sich das Judentum weiterentwickelt hat. *Elisa Klapheck*

Besorgungen machen, kochen, alles vorbereiten. Mit den Jahren habe ich begonnen, den Gedanken der Befreiung wörtlich zu nehmen. Ich fing an, mich von Dingen, die mich stören, belasten oder ärgern, zu befreien. Einmal habe ich mich sogar vom „Fest der Befreiung“ befreit und bin verreist. Am Strand hatte ich eine Haggada dabei und habe meine Lieblingsstellen daraus gelesen.

Heute sehe ich Pessach als eine Möglichkeit, mich meinen und den gesellschaftlichen Realitäten zu stellen, den Druck, den religiöse Feste auch enthalten können, immer wieder neu zu reflektieren und meinen Bedürfnissen anzupassen.

*Susanna Keval*

#### **Exodus und Coming-Out**

Wenngleich der Kern der Haggada in der Botschaft besteht, dass Gott uns, des Bundes und der Treue zu seinem erwählten Volk wegen, errettet und erlöst hat, waren und sind wir keine passiven Objekte göttlichen Handelns. Wir vollziehen aktiv die Befreiung oder legen uns oder einigen von uns aktiv Steine in den Weg. Manche wurden sogar von uns „verstoßen“. An Pessach kann sich die Gemeinde an die Prophezeiungen Jeschajahus erinnern, dass Gott auch „die Verstoßenen Israels“ errettet und zu seinem „heiligen Berge“ bringen wird, weil sie am Bund festhalten und die Schabbate wahren. Unsere Aufgabe in der Gegenwart und Zukunft ist es dann, Recht zu bewahren und Gerechtigkeit zu üben, denn „So spricht der Ewige!“ *Jesch. 56,1ff* Ein Outing ist für viele jüdische Queers nach wie vor von Ängsten und Unsicherheiten begleitet. Und auch wenn völlige Gleichberechtigung

annehmbar ist. Jahr für Jahr leitet uns die Haggada in einer kulinarischen Traumaverarbeitung an – mal süß, mal salzig, mal bitter, mal herb, aber immer symbolträchtig.

*Lea Steinfeld*

#### **Köstliches Armenbrot**

Jeder kennt den Geschmack des ersten Bissens Mazza, die man zwar das ganze Jahr über essen kann, aber die am besten an Pessach schmeckt. Finde ich jedenfalls. Ich habe ein separates Pessachgeschirr und freue mich jedes Jahr beim Auspacken trotz des Umstands, alles nur für eine Woche zu machen. Darauf kommt es natürlich nicht an, genauso wenig wie auf die herrlichen MazzeKnödel in der Suppe, die streng genommen nicht an das „Brot der Armut“ zu Sklavenzeiten in Ägypten erinnern, ebenso wenig die beliebten Kokosmakronen und Mazzevarianten. Die symbolischen Speisen am pessachlichen Sederabend sollen in erster Linie an den Auszug aus Ägypten erinnern. Das Festmahl am Sederabend soll aber nicht armselig sein, sondern genau das Gegenteil. Es gehört ja nicht zur Zeremonie der Erinnerung an die schlechten Zeiten in Ägypten, sondern ist Ausdruck der Freude über ihre Überwindung.

*Magi Bar-Zew*

#### **Befreiung wörtlich**

Meine schönsten Kindheitserinnerungen waren der Synagogenbesuch in Preßburg und das Pessach-Fest in unserer Familie. Meine ältere Schwester hat mir das Manishtana beigebracht, wir hatten immer Gäste. Als Erwachsene fand ich das Pessach-Fest zwar immer noch schön, es war aber auch mit viel Mühsal verbunden:

#### **Pessach und Emanzipation**

Pessach ist für mich ein besonderes Fest im jüdischen Kalender. Das liegt vor allem daran, dass es eine große politische Bedeutung hat. Denn es erinnert an die Befreiung des Volkes Israel aus der Versklavung. Die Auseinandersetzung mit Freiheit und Emanzipation ermöglicht es aber auch, Bezüge zur Gegenwart herzustellen. So ist es in den letzten Jahren bei uns zur Tradition geworden, am Sederabend gemeinsam mit Freundinnen über aktuelle Kämpfe gegen Antisemitismus, Rassismus und Sexismus zu sprechen.

Dabei leitet uns stets die Frage: Was kann jüdische Emanzipation, ausgehend von jüdischen politischen Traditionen, heute bedeuten? Aber auch über jüdische Kontexte hinaus diskutieren wir, wie eine bessere Welt – wie eine emanzipierte Welt – aussehen kann, in der alle Menschen ohne Angst verschieden sein können.

*Hannah Peaceman*

#### **Kulinarische Traumaverarbeitung**

Symbolisch wird an das Trauma der Sklaverei und an den Auszug erinnert. Dabei wird uns ein Leitfaden zur Be- bzw. Verarbeitung dieses Traumas bereitgestellt. Dieser Leitfaden ist vor allem ein kulinarischer – Mazza, Salzwasser, Maror, Charosset, Karpas, Bitterkraut und Ei stehen nicht nur metaphorisch für Eile, Tränen, Lehm etc., vielmehr werden sie in ihrer Symbolik von uns inkorporiert und somit im wahrsten Sinne des Wortes genieß- und verdaubar gemacht. Durch die Einverleibung der Speisen werden diese in ihrer Symbolik zu einem Teil von uns, der jedoch in seiner Form so komprimiert wurde, dass er für uns auf- und

### Verschiedene Sederordnungen

Die Sederordnung war in der Antike nicht von vornherein fixiert. So erwähnen weder Philo von Alexandrien noch Flavius Josephus die Erzählung vom Auszug aus Mizrajim in ihren Beschreibungen der Sederfeier. Erst in der Mischna (2. Jh.) wird als Antwort auf die vier Fragen eine Erzählung vom Auszug verlangt. *mPes 10* Das rabbinische Parallelwerk in dieser Zeit, die Tossefta, weiß jedoch nichts von Fragen und einer Erzählung, sondern verlangt relativ am Anfang des Abends das Singen des ersten Hallelteils. *tPes 10* Statt der Erzählung vor dem Essen über den Auszug aus Mizrajim ist in der Tossefta lange nach dem Essen und dem zweiten Teil des Hallel ein nächtliches Studium der Vorschriften für das Pessachopfer vorgeschrieben. Im Laufe der Zeit hat sich die von der Mischna vorgeschriebene Ordnung durchgesetzt. Doch auch heute variieren die Reihenfolgen. In manchen liberalen Haggadot werden die Stationen Mozi Mazza, Maror und Korech vorgezogen, um nicht mit leerem Magen und deshalb möglicherweise abgelenkt die Haggada zu lesen.

Elisa Klapheck

### Die Stationen des Seders

- Kadesch** – Kidusch, Segnungen
- Urchaz** – Händewaschen
- Karpas** – grünes Kraut, Eintunken in Salzwasser
- Jachaz** – Teilung der mittleren Mazza
- Magid** – Erzählung vom Auszug
- Rachza** – Händewaschen
- Mozi Mazza** – Genuss der Mazza
- Maror** – Essen des Bitterkrauts
- Korech** – Ausführen der Vorschriften Hillels, erster Teil Hallel
- Schulchan Orech** – gedeckte Tafel, Abendessen
- Zafun** – Suchen, Finden und Verzehr des Afikoman
- Barech** – Segnungen, Tischdank
- Hallel** – zweiter Teil Hallel, Lobgesänge
- Nirza** – Wohlgefälliger Abschluss, Lieder

### simanej ha-seder

- kadesch
- urchaz
- karpas
- jachaz
- magid
- rachza
- mozi maza
- maror
- korech
- schulchan orech
- zafun
- barech
- halel
- nirza

### סימני הסדר

- קִדּוּשׁ
- וּרְחַץ
- כַּרְפָּס
- יַחַץ
- מַגִּיד
- רַחֲצָה
- מוֹצֵיא מַצָּה
- מָרוֹר
- כוֹרֵךְ
- שְׁלַחַן עוֹרֵךְ
- צֶפּוֹן
- בָּרַךְ
- הַלֵּל
- נִרְצָה

### kadesch urchaz

ka-desch ur - chaz kar-pass ja - chaz ma-gid rach -

za mo - zi ma - za ma - ror ko - rech

schul-chan o - rech za - fun ba - rech ha - lel nir - za.

bitter. Später wurde Meerrettich üblich, entweder als Notlösung oder als Mogelei, obwohl die Rabbiner jahrhundertlang dagegen wetterten. Kren muss also gar nicht sein! Auf meinem Sederteller liegen Chicorée, Radicchio oder Löwenzahn; bitter, herrlich. Meerrettich gibt es als Vorspeise. Und nur freiwillig. *Luise Hirsch*



#### Wie die Orange auf den Teller kam

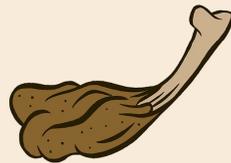
Zum nächsten Pessach legte ich eine Orange auf unseren Familien-Sederteller. Während des ersten Teils des Seders bat ich alle, sich eine Orangenspalte zu nehmen, die Bracha für Früchte über sie zu sprechen und sie dann zu essen; als Geste der Solidarität mit jüdischen Lesben und Schwulen und mit anderen, die in der jüdischen Gemeinschaft marginalisiert sind (dabei habe ich besonders Witwen erwähnt). Ich empfand eine Orange als symbolisch für das fruchtbare Miteinander, das allen Jüdinnen und Juden zugutekommt, wenn Lesben und Schwule aktiv zum jüdischen Leben beitragen. *Susannah Heschel*

feiern kann. *Michael Strassfeld, Sheila Peltz Weinberg*

#### Wie gehen wir mit dem Knochen um?

Unsere Tradition spricht bezüglich des Pessach-Opfers nur vom „Pessach“ und stellt somit das Opfer sprachlich mit dem Fest gleich. Auf dem Pessach-Teller liegt symbolisch für das Opfer ein Knochen. Wie gehen wir mit dem Knochen um, wenn wir heute Tempelopfer ablehnen, aber gleichzeitig die halachische Bedeutung würdigen möchten? Die Rabbinen selber nennen in Mischna und Talmud eine Alternative, mit der sie sogar dem modernen Trend zu vegetarischen und veganen Speisen entsprechen: Raw Huna empfiehlt als gekochtes Gericht rote Beete. *bPes 114b* Ihr roter Saft erinnert an das Blut, das in der Pessachnacht an die Türpfosten gestrichen wurde. Heute wird diese Alternative zunehmend praktiziert.

*Thomas Elyahu Schwarz*



#### Maror – Wenigerrettich

Ich mag nichts Scharfes. Deshalb schien mir Meerrettich als Symbol des Elends immer so passend – sicher schmeckte den Kindern Israel die Sklaverei fast so mies wie mir der Kren. Aber die Mischna zählt Meerrettich überhaupt nicht zu den erlaubten, bekanntlich bitteren Maror-Pflanzen. Noch bei Raschi kam deshalb Lattich auf den Sederteller: nicht scharf, aber eben echt

auch symbolisch „auf-blähend“ – verschließt diesen Spalt. Aschkenasim halten das Chamez-Verbot strenger als Sefardim: Außer Chamez-Produkten aus Weizen, Gerste, Dinkel, Roggen und Hafer sind unter traditionellen Aschkenasim auch „kitnijot“, also Reis, Sesam, Senf, Mais, ebenso Hülsenfrüchte wie Bohnen und Erbsen verboten – der Verwechslungsgefahr wegen. In einigen liberalen Gemeinden gibt es jedoch den Brauch, auf den Sederteller eine Schüssel mit Bohnen und Reis zu stellen und eine pluralistische Bracha zu sagen: „Dieser Teller steht für unsere Hoffnung auf respektvollen Umgang mit den verschiedenen jüdischen Gruppierungen und für den Wunsch, alle unbedeutsamen Grenzen zwischen uns zu überschreiten, während wir unsere eigene Tradition bewahren.“

*Daniel Kempin*

#### Karpas ist Luxus

Für Karpas kann jedes Gemüse verwendet werden. Der Brauch, Sellerie zu benutzen, entstand, weil sich das Wort Karpas aus dem persischen und aramäischen Wort „Karafas“ ableitet, das Sellerie bedeutet. Der Brauch des Eintunkens geht auf alte römische Bankettgepflogenheiten zurück, bei denen die Mahlzeiten mit verschiedenen Vorspeisen begannen. In einigen Familien ist es Brauch, an Tu biSchwat, dem Neujahrsfest der Bäume, Petersiliensamen auszusäen, aus denen dann die Petersilie heranwächst, die beim Seder benutzt wird. Die Wiederbelebung der Erde im Frühling erinnert uns an die bemerkenswerte Kraft der Natur, sich zu erneuern. Pessach ist eine Zeit, in der man dieses Potenzial, das dem ganzen Leben innewohnt, bestaunen und

dank der kabbalistischen Sederteller ist der sechseckige Stern zu einem prominenten jüdischen Symbol geworden. (Siehe Gerschom Scholem, *Das Davidschild*)

#### Warum ist die Matze viereckig?

Die Matze war ursprünglich rund. Nicht perfekt rund, da von Hand gemacht. Der Schulchan Aruch verbot verzierende Backformen, da Teigreste kleben bleiben, die unkoscher werden. Dann kam die Industrialisierung mit dem Niedergang der Handarbeit. Pessach blieb hiervon nicht unberührt. 1857 wurde in Österreich die erste Matze-Maschine erfunden. Sie wurde schnell zum Hit. Ebenso schnell waren die Rabbiner über ihren Einsatz geteilter Ansicht. Für die maschinell hergestellte Matze sprach, dass sie viel erschwinglicher wurde und man sich Matze nicht nur am ersten Sederabend, sondern über die ganze Pessachzeit leisten konnte. Dadurch gingen aber viele, obwohl schlecht bezahlte Arbeitsplätze verloren. Traditionell war den Witwen das Backen von Mazza vorbehalten. Gegen die Maschine sprachen zunächst die großen Teigreste, die beim Rundschneiden am Metall kleben blieben. Deshalb wurde die Matze von der Maschine viereckig geschnitten. So gibt es kaum Reste, die überdies einfach zu entfernen sind. *Abraham de Wolf*

#### Kitnijot und Pluralismus

Mazza (מצה) und Chamez (חמץ) unterscheiden sich in der hebräischen Schreibweise nur gering: Während beide Worte Mem und Zade enthalten, unterscheiden sich He und Chet lediglich durch einen kleinen Spalt. Schon der kleinste Anteil von Hefe oder Sauerteig – in seiner Wirkung

### Und was können wir noch auf dem Sederteller finden?

Im Laufe der Zeit wurde die Pesachgeschichte immer wieder mit neuen Themen verknüpft. Das zeigt sich auch auf dem Sederteller, beispielsweise mit einer **Orange** für Gleichberechtigung und Diversität, ein Brauch, den Susannah Heschel einführte, oder mit einer **Olive** für Frieden in Israel und Palästina oder einer **Kaffeebohne** gegen Ausbeutung. Im Egalitären Minjan ist es Brauch, zusätzlich noch eine kleine **leere Schüssel** auf den Teller zu stellen. Sie symbolisiert Offenheit für das, was wir in diesem Jahr noch hinzufügen werden.  
*Elisa Klapheck*

### Der kabbalistische Sederteller

Was war zuerst: der Sederteller oder der Davidstern? Tatsächlich hängen beide zusammen. Den Lurianischen Kabbalisten im 16. Jahrhundert in Zefat wird zugeschrieben, dass sie die symbolischen Speisen in der Form eines sechseckigen Sterns anordneten. Dabei soll es ihnen vor allem um die sieben inneren Flächen des Sterns gegangen sein, die für sie die sieben unteren Sefirot darstellten. Auch heute sieht man häufig auf Sedertellern einen großen Davidstern und in den einzelnen Feldern die Bezeichnung für die jeweilige symbolische Speise. Auch

### Der Sederteller

#### *Auf dem Sederteller sind*

**Karpas** – grünes Kraut, Erdfrucht, wie etwa Petersilie, Sellerie, Radieschen, zusammen mit einer Schale Salzwasser

**Chaseret** – Salat, Meerrettich

**Maror** – Bitterkraut, Kren

**Charosset** – Mus aus Äpfeln, Nüssen, Zimt und Wein / Traubensaft

**Bejza** – hartgekochtes Ei

**Sroa** – Knochen (Lamm oder Huhn)

#### *Außerdem sind auf dem Tisch*

**Drei Mazzot** – in einer Mazzetasche oder durch Servietten unterteilt

**Wein / Traubensaft** für 4 Gläser pro Person sowie ein 5. Glas für Elijahu

#### *und*

**Wasser** für Mirjams Glas

zalachat ha-seder

karpas

chaseret

maror

charosset

bejza

sroa

schalosch mazot

jajin / miz anawim

majim

צֶלַחַת הַסֵּדֶר

כָּרְפַס

חֲזֵרֵת

מָרֹר

חֲרוֹסֵת

בֵּיצָה

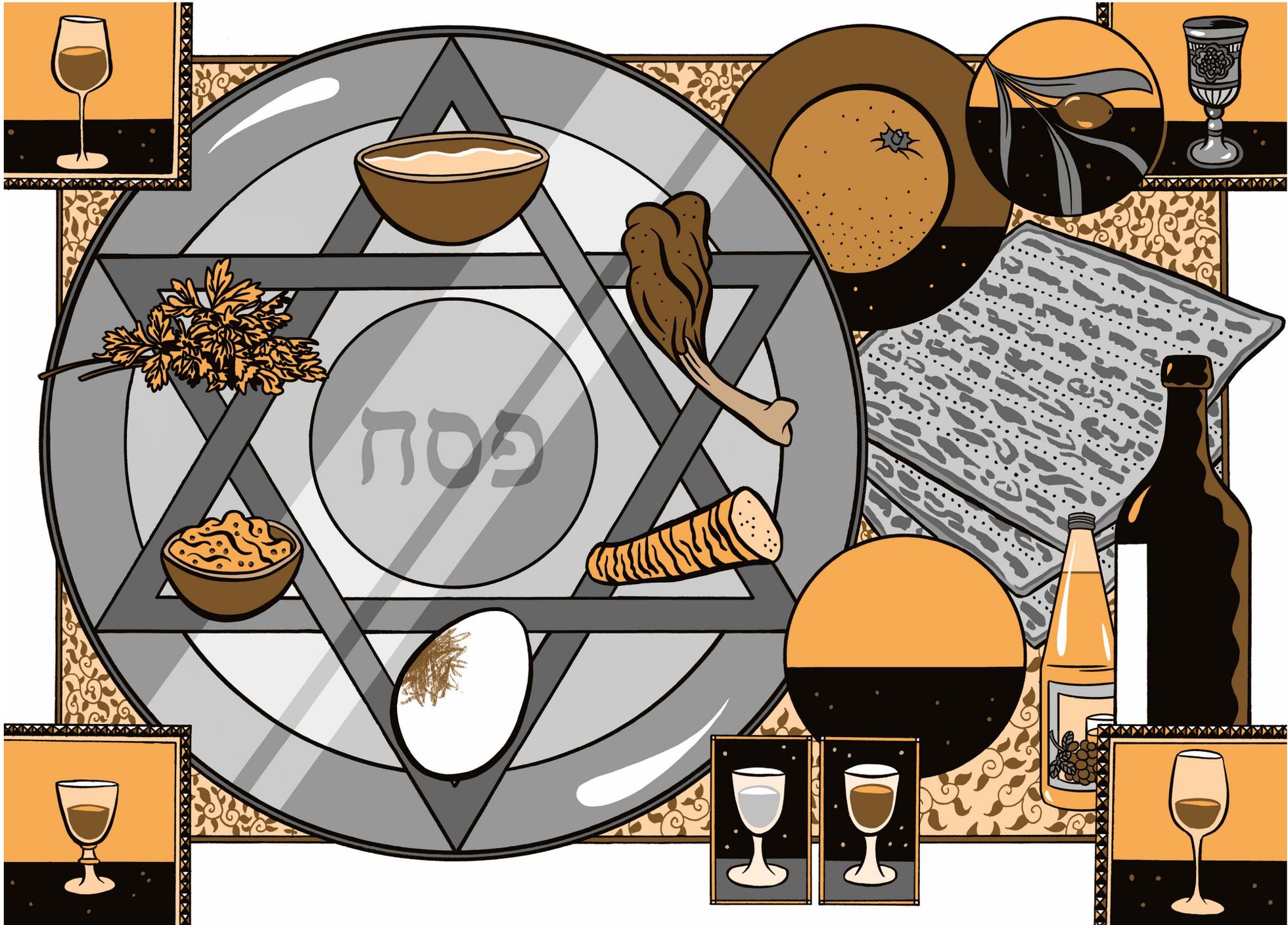
זְרוּעַ

שְׁלוֹשׁ מַצּוֹת

יַיִן / מִיץ עֲנָבִים

מַיִם





Am 14. Nissan (wenn dieser auf den Schabbat fällt, dann vor dem 13. Nissan) durchsucht man abends bei Kerzenlicht die Wohnung ab nach Resten von Chamez (Brot und anderem Gesäuerten). Das Chamez wird am Tag vor Pesach (bzw. vor dem Schabbat) an nichtjüdische Bedürftige gespendet oder auf andere Weise aus dem Haushalt entfernt.

## Suche nach Chamez

### *Zu Beginn sagen wir die Bracha*

Gesegnet bist du, **ha-Schem**, unser Gott, die Macht in Zeit und Raum, die uns geheiligt hat mit Mizwot und uns geboten hat, Chamez zu entfernen.

### *Nach der Suche können wir sagen*

Aller Sauerteig und alles Gesäuerte, das sich in meinem Besitz befindet, das ich nicht bemerkt und nicht entfernt habe, von dem ich nichts weiß, so dass ich es nicht beseitigen konnte, sei hiermit für eigentumslos erklärt und dem Staub der Erde gleich.

## bedikat chamez

baruch ata <sup>י</sup>, elohejnu melech ha-olam, ascher kidschanu be-mizwotaw we-ziwanu al bi'ur chamez.

kol chamira wa-chamia de-ika wi-rschuti dela chamitej u-dela ba'aritej u-dela jedana lej libatel we-lehewej hefker ke-afra di-er'a.

## בְּדִיקַת חֶמֶץ

בָּרוּךְ אַתָּה יי, אֱלֹהֵינוּ מֶלֶךְ  
הָעוֹלָם, אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ בְּמִצְוֹתָיו  
וְצִוָּנוּ עַל בְּעוּר חֶמֶץ.

כָּל חֶמְרָא וְחַמֵּיּעָא דְאַכָּא  
בְּרִשׁוּתֵי דְלָא חֲמִיתִיהּ וְדְלָא  
בְּעִרְתֶּיהּ וְדְלָא יָדַעְנָא לִיהּ לְבָטֹל  
וְלִהּוֵי הֶפְקֵר כְּעַפְרָא דְאַרְעָא.

doch in einer von mir herausgegebenen Haggada bei den traditionellen Texten.<sup>2</sup>

Die erste nach der Schoa in Deutschland von Rabbiner Robert Raphael Geis für den Zentralrat der Juden in Deutschland herausgegebene Haggada beginnt mit folgenden Worten im Vorwort: „Hätte in den Jahren der Verfolgung einer behauptet, in diesem Land würde niemals wieder eine Haggadah herausgegeben werden, man hätte ihm nicht geglaubt. Dass es nun doch sein kann, mutet uns wie ein Wunder, wie ein Triumph des Lebens über den Tod an.“<sup>3</sup>

Dass jetzt eine neue jüdischen Tradition alle jüdischen Menschen gleichsetzt und dafür auch den Versuch unternimmt, die Haggada egalitär auszurichten, ist nicht nur ein Versuch, sondern eine logische Konsequenz. Wie alle Aufbrüche aus der Tradition: In einigen Jahrzehnten werden wir wissen, welcher Haggada die Zukunft gehört, denn es geht im jeweiligen Jetzt um die Befreiung der aus Mizrajim Ausziehenden.

*Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama*

<sup>2</sup> Haggada, Andreas Nachama (Hg.), *Jüdisches Merkbuch*. Berlin 2016.

<sup>3</sup> Robert Raphael Geis, *Pessach-Haggadah*. Bonn 1954.

## Grußwort

des Vorsitzenden der Allgemeinen Rabbinerkonferenz Deutschland

Es heißt über Pessach: Wer diese Nacht nicht so erlebt, als wäre er selbst beim Auszug aus Mizrajim dabei gewesen, ist nicht befreit. Wo immer Mizrajim wirklich ist, beim Seder an Erew Pessach geht es darum, sich von den Fesseln, die uns gerade bedrücken, freizumachen. Meine Mutter, die untergetaucht und versteckt das „Dritte Reich“ überlebt hat, hat immer von dem ersten Seder „in Freiheit“ Pessach 1946 mit sowjetischen, französischen, britischen und amerikanischen Soldaten im Berliner Rathaus Schöneberg erzählt – das war die Befreiung, jedes Jahr zu Pessach hat sie davon erzählt, bis sie 2016 in ihre Welt gegangen ist. Dass es nach der Schoa „Holocaust-Haggadot“<sup>1</sup> gegeben hat, muss also nicht wundern.

Aber es hat durch alle Jahrhunderte immer wieder neue Haggadot gegeben. Die größte Veränderung war die Anfügung aller Lieder wie „Ki lo jaeh“ im 16. Jahrhundert. Dass nun in dem großen Aufbruch nach der Schoa, die keinen Unterschied machte zwischen jüdischen Männern oder Frauen, zwischen Homosexuellen wie Heterosexuellen, zwischen halachisch verstandenen Jüdinnen und Juden wie solche, die „nur“ patrilinear jüdisch sind, Haggadot entstehen, die eine neue Geschichte – Ha-aggada – erzählen, ist ein Beweis für die Lebendigkeit jüdischen Lebens.

Ich erinnere mich wie Anfang der 1970er Jahre in der Synagoge Pestalozzistraße Berlin, die damals eine der wenigen liberalen Synagogen Deutschlands mit Orgel und gemischtem Chor war, die Diskussion aufkam, ob ein homosexueller Mann zur Tora aufgerufen werden könnte. Estrongo, mein Vater, sagte, Homo- wie Heterosexuelle wurden in Auschwitz in der gleichen Vernichtungsmaschine ermordet. Also – wir Überlebenden – nehmen alle gleich, also rufen wir sie alle zur Tora auf.

Am 4. April 1996 war ich in der „Knitting Factory“ in New York City zum zweiten Seder. Neben Texten von Martin Luther King, „I have a dream“ und Drums von John Zorn über das „rebellious child“ standen die traditionellen Texte unserer Tradition. Ja, ich war auch an diesem Abend befreit, aber ich blieb

<sup>1</sup> Z. B. Gershon Weiss, *The Holocaust Haggadah. Foundations of our Faith*. Israel 2000.

sich darum bewusst nicht als ein abgeschlossenes Werk, sondern als ein Füllhorn von Anstößen, auf die viele weitere folgen können. Gemäß dem egalitären Anspruch bietet das Layout mit der Kommentarspalte Anregungen zur Auseinandersetzung, außerdem eine lesefreundliche Transliteration und Noten zu den einschlägigen Pessachliedern. Alle Zugänge stehen gleichberechtigt auf derselben Seite. Auch wenn sich der Egalitäre Minjan zum liberalen Judentum zählt, bezieht er traditionelle Stimmen wie die von Samson Raphael Hirsch und Nechama Leibowitz genauso ein wie progressive von Susannah Heschel, Arthur Waskow oder David Teutsch. Auch zeitgenössische Haggadot finden ihr Echo, wie die von Michael Strassfeld und Joy Levitt herausgegebene „A Night of Questions“.

Dank gebührt den Macher\*innen. Unermessliches hat die Graphikerin Michaela Weber bei der Umsetzung von komplexen talmudischen Layout-Vorstellungen geleistet. Simon Schwartz hat mit seinen einzigartigen Graphic-Novel-Zeichnungen eine eigene Interpretationslinie in die Haggada gelegt, die zugleich an die alte Kunst der Haggada-Illustrationen seit dem Mittelalter anknüpft. Einen Meilenstein hat der Kantor des Egalitären Minjan, Chasan Daniel Kempin mit den Notationen der Pessachlieder und dem Spiel mit den Gottesnamen darin gesetzt. Seine kostbare, liebevoll zusammengetragene Sammlung, die auch eigene Kompositionen umfasst, wird gerade auch denjenigen, die ihre eigene Sederleitung vorbereiten, eine unschätzbare Hilfe sein. Großer Dank gilt den Gabbaim und Gabbaijot (Leitung) des Egalitären Minjan. Ohne ihre aktive Unterstützung und Mitwirkung wäre dieses vielschichtige Projekt nicht verwirklicht worden. Den größten Dank aber verdienen die Mitglieder des Egalitären Minjan, die das Projekt auf vielerlei Weise mitgetragen haben und nunmehr knapp drei Jahrzehnte den Aufbruch jüdischen Lebens in Deutschland bezeugen. Sie haben in einem spannenden Zusammenspiel, in dem ich die verschiedenen Bezüge zu einem großen Ganzen zusammenbringen durfte, ein großes Gemeinschaftswerk hergestellt, das auch anderen eine Inspiration sein kann. Vielen Dank an uns alle! Und viel Anregung den Leserinnen und Lesern dieser Haggada.

## Vorwort zur ersten Egalitären Haggada

Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

Pessach, das Fest der Freiheit, ist aktueller denn je. Nicht nur zur Zeit des mythischen Pharaos musste die Freiheit erkämpft werden. In jedem Zeitalter stehen die Feinde der Freiheit erneut auf, um sie niederzudrücken. Mit Pessach setzt das Judentum ein Zeichen, dass Freiheit vom jüdischen Standpunkt her mit Gottes Hilfe machbar ist und dass es für jeden Juden, jede Jüdin eine Mizwa, eine religiöse Pflicht ist, sich vorzustellen, diesen Weg in die Freiheit zu gehen. – „In jeder Generation soll sich der Mensch betrachten, als sei er selber aus Mizrajim gezogen.“

Diese Haggada ist ein besonderes Zeugnis jüdischer Identität in der Gegenwart. Es ist die erste Egalitäre Haggada im deutschsprachigen Raum. „Egalitär“ bedeutet, dass Männer und Frauen gleichberechtigt den jüdischen Ritus ausüben. Aber es ist mehr als das. Als Egalitäre Haggada ist sie Ausdruck der weitreichenden Pluralität und Kreativität jüdischen Lebens heute. In ihr bestehen die Vorfahren nicht nur aus Vätern, sondern auch aus Müttern, fragen Mädchen genauso wie Jungen, und wird Gott aus einem Sprachgefängnis majestätisch-männlicher Herrschaft befreit, als eine Macht erkennbar, mit der sich Jüdinnen und Juden in der Demokratie identifizieren können. Damit knüpft diese Haggada bewusst an die jahrhundertealte Kreativität an, mit der das Pessachfest in den verschiedenen Zeitaltern entsprechend den Herausforderungen weiterentwickelt wurde. Schon der Talmud wandelte das in der Tora beschriebene Ritual in ein festliches Bankett für zuhause, bei dem die Kinder Fragen stellen, vier Gläser Wein oder Traubensaft getrunken werden und die inhaltliche Beschäftigung mit der Befreiung von der Sklaverei im Zentrum steht. Im Mittelalter und in der Neuzeit wurden weitere Komponenten in die Haggada aufgenommen, vor allem die heute bei jedem Seder unverzichtbaren Lieder „Echad mi jodea“ und „Chad gadja“.

Diese Haggada ist ein Zeugnis jahrelanger egalitärer Sederpraxis im Egalitären Minjan in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt a. M. Alljährlich beim Sederabend tragen die Mitglieder aktiv mit Diskussionsbeiträgen bei, von denen sich ein Teil in dieser Haggada wiederfindet. Aufgenommen sind auch neue Aspekte wie queeres Judentum, Öko-Chamez und Bezüge zur politischen Gegenwart, ebenso wie Aspekte aus dem Talmud. Diese Haggada versteht

**Autor\*innen des Egalitären Minjan in der Jüdischen Gemeinde  
Frankfurt a. M.**

Magi Bar-Zew  
Tamar Berg  
Stefan Fiebig  
Chasanit Lea Frey-Rabine  
Dr. Esther Graf  
Keiko Gutmann  
Dr. Luise Hirsch  
Leon Joskowitz  
Chasan Daniel Kempin  
Dr. Susanna Keval  
Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck  
Dr. Darja Klingenberg  
Daniel ben Chajim Krasa  
Gabriela Krenz  
Petra Kunik  
Dr. Hannah Peaceman  
Michael Rubin  
Thomas Eliyahu Schwarz  
Michal Schwartze  
Lea Steinfeld  
Abraham de Wolf  
Guy Wiener  
Salomon Ykealo

**Mitarbeit**

Transliteration: Thomas Eliyahu Schwarz  
Übersetzungen a. d. Englischen: Dr. Luise Hirsch,  
Thomas Eliyahu Schwarz, Tamar Berg  
Lektorat: Dr. Luise Hirsch  
Beratung für gendersensitives Iwrit: Ruben Frankenstein  
Lieder und Notationen: Chasan Daniel Kempin  
Redaktion: Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

רַחֲצָה	96	Rachza
מוֹצֵיאַ מַצָּה	96	Mozi Mazza
מָרוֹר	98	Maror
כוֹרֵךְ	100	Korech
שְׁלַחַן עוֹרֵךְ	100	Schulchan Orech
צָפּוֹן	102	Zafun
בָּרֵךְ	104	Barech
צוֹר מִשְׁלוֹ	104	Zur mischelo
בְּרַכַּת הַמָּזוֹן	110	Tischgebet
כּוֹס שְׁלִישִׁית	122	Drittes Glas
כּוֹס אֱלִיהוּ	122	Das fünfte Glas für Elijahu
שִׁפְךָ חֲמָתְךָ	128	Gieß deinen Zorn
הַלֵּל	130	Hallel
הַלֵּל, הַלֵּל הַגָּדוֹל	130	Psalmen 115-118, 136
כּוֹס רְבִיעִית	142	Viertes Glas
נִרְצָה	144	Abschluss
חֹסֶל סְדוֹר פָּסַח	144	Beendet ist die Sederordnung
לְשָׁנָה הַבָּאָה	146	Leschana haba'a
וַיְהִי בְּחֻצֵי הַלַּיְלָה	150	Es geschah in der Mitte der Nacht
אָדִיר בְּמִלּוּכָה	154	Adir bimlucha
אָדִיר הוּא	156	Adir hu
אֶחָד מִי יוֹדֵעַ / מִי יוֹדַעַת?	158	Echad mi jodea / mi joda'at?
חַד גַּדְיָא	164	Chad gadja
	168	Abschluss in jiddisch
סְפִירַת הָעוֹמֵר	172	Omerzählen
	174	Glossar
	175	Quellenverzeichnis

# Inhalt

- 8 Vorwort zur ersten Egalitären Haggada  
Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
- 10 Grußwort des Vorsitzenden der Allgemeinen Rabbinerkonferenz  
Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama

בְּדִיקַת חֶמֶץ	12	Suche nach Chamez
צְלַחַת הַסֵּדֶר	16	Der Sederteller
סִימְנֵי הַסֵּדֶר	20	Die Stationen des Seders
<b>קִדְּשׁ</b>	24	Kadesch
הַדְּלֻקַת נְרוֹת	24	Kerzenzündungen
קִדּוּשׁ	24	Kidusch
הַבְּדֻלָּה, שְׁהַחֲיָנוּ	30	Hawdala, Schehechejanu
כּוֹס מֵרִים	32	Mirjams Glas
<b>וּרְחָץ</b>	34	Urchaz
<b>כַּרְפָּס</b>	34	Karpas
<b>יַחַץ</b>	34	Jachaz
<b>מַגִּיד</b>	36	Magid
הָא לַחֲמָא עֲבִיא	36	Dies ist das Brot der Armut
מָה נִשְׁתַּנָּה	40	Ma nischtana
עֲבָדִים הָיִינוּ	44	Sklaven und Sklavinnen waren wir
מַעֲשֵׂה שְׁהִיָּה בְּבֵנֵי-בְּרַק	46	Ein Ereignis in Bnej Brak
אַרְבַּעַת בָּנִים / אַרְבַּע בָּנוֹת	48	Vier Kinder
מִתְחִלָּה	54	Ursprünglich
וְהִיא שְׁעָמְדָה	56	Wehi sche'amda
צֵא וּלְמַד	58	Ziehe hinaus und lerne
אֲרָמִי אֲבָד אָבִי	58	Ein herumirrender Aramäer
עֶשֶׂר מַכּוֹת	70	Zehn Plagen
מֵרִים	78	Mirjam
דַּיְנוּ	80	Dajenu
פֶּסַח, מִצְּחָה וּמְרוֹר	84	Drei Pessach-Pflichten
בְּכָל-דּוֹר וְדוֹר	86	In jeder Generation
חֲצִי הַלֵּל	88	Erster Teil des Hallel, Ps. 113–114
כּוֹס שֵׁנִי	94	Zweites Glas

# הגדה שיויונית של פסח

## Egalitäre Pessach Haggada

Herausgegeben von  
Rabbinerin Elisa Klapheck mit  
Chasan Daniel Kempin und  
dem Egalitären Minjan in Frankfurt a. M.

Illustrationen von Simon Schwartz

HENTRICH  
& HENTRICH